

KONZERT / Lindfors Swing-Affairs im Hirsch-Saal in Süßen

Selbst die Kamele der Karawane beginnen zu swingen

Das Quartett des Schlagzeugers Will Lindfors sorgte beim 9. Süßener Kulturfrühling für einen an- und aufregenden, von Swing geprägten Einstand.

GÜNTHER CURRLE

SÜSSEN ■ Tatkräftig unterstützt wurde Lindfors' Ensemble „Swing Affairs“ im gut besuchten Hirsch-Saal in Süßen von Tänzern der „Swing-Kultur“ Stuttgart, die einen Schnupperkurs im „Lindy-Hop-Tanzen“ (früher Jitterbug genannt) gaben, zum Tanzen animierten und Charleston-Varianten vorführten. Drummer Will Lindfors, der seit 1993 im Raum Süßen ansässig ist und unter anderem an den Musikschulen Donzdorf und Süßen unterrichtet, hat sich seit seiner Trennung von Joe Wulfs „Gentleman of Swing“ verstärkt der Tätigkeit in kleineren Gruppen gewidmet und sein Ensemble um den englischen Trompeter Andy Lawrence erweitert, der ein gefragter Kornettist ist, also jenen Trompetentypus bläst, mit dem einst auch Louis Armstrong groß wurde. Er ist auch noch ein recht passabler Sänger, nicht ohne humorvolle Anwandlungen, wenn es darum geht, Old Satchmo zu imitieren oder in die eigene Interpretation Zitate aus allen möglichen anderen Titeln einzuschmug-



Dass man Swing nicht nur spielen, sondern auch tanzen kann, bewiesen in Süßen einige Paare zur Musik von Will Lindfors und seinem Quartett.

FOTO: GIACINTO CARLUCCI

geln. Mit langem Atem bläst er seine Sequenzen, wechselt geschickt die Tonlage und zeigt technische Präzision als „Häuptling

schnelle Zunge“. Gestopft und mit Growl-Effekten zeigt sein Kornettspiel viel Emotionen. Andy Lawrence' Maxime scheint die „Atta-

cke“ zu sein. Er ist längst in die Band integriert, wie überhaupt Lindfors den Klang der Gruppe maßgeblich gefestigt hat – dieses Quar-

tett ist fest zusammengewachsen, ein fast blindes Verstehen ist selbstverständlich, doch wird der individuelle Ausdruck des jeweiligen Solisten nicht angetastet. Sehr deutlich wird dies bei Bassist Helmut Siegle und dem Swingpiano-Spezialisten Harald Schwer. Dieses Urgestein des Stuttgarter Jazz hat die Kollegen Teddy Wilson oder Earl Hines wohl studiert, mit Siegel erscheint er als eng verbundenes Duo. „Wir spielen immer häufiger zusammen“, nennt Siegle schmunzelnd einen Grund für die bestehende Harmonie, die mit dem Chef Lindfors für den rhythmischen Pfiff sorgt.

Lindfors hat auch gesungen – doch seine Schlagzeugsoli sind größer. In „Undecided“ spielte er ungewöhnlich breit angelegt, dann aber packend. Er ist zwar nicht der leiseste unter den Schlagzeugern, aber seine dynamischen Strukturen dienen nicht der Selbstdarstellung. Sein zweites großes Solo stand am Ende des Konzertteils: „Caravan“ ließ den Trott der Kamel-Karawane alsbald in swingende Rhythmen münden. Ob das Kamele können, ist ungewiss; Will Lindfors jedenfalls kann es ...

Ein Abend voller Swing also, vor allem von jüngeren Leuten gemocht, obwohl diese Musik fast 90 Jahre alt ist. Manche fanden kein Ende mit dem „Lindy-Hop“, und es wurden sogar schüchterne Ansätze zum Tragen einer Kleidung aus den 1920er Jahren registriert.